



KLOSTER ARENBERG

Dein Ruheort. Deine Kraftquelle.



Kloster Arenberg: Preise 2023

Vorbemerkung: Sollten Sie die Zusammenfassung der Infopost (4 Seiten) bereits gelesen haben, so können Sie die folgenden vier inhaltsidentischen Seiten überspringen und gleich auf Seite fünf einsteigen.

Verehrte liebe Gäste, liebe Interessierte an einem Aufenthalt in Kloster Arenberg,

herzlich grüße ich Sie im Namen der gesamten Hausgemeinschaft: Mitarbeiter:innen und Schwestern. Wir dürfen mit Ihnen unterwegs sein, unterwegs inmitten einer äußerst bewegten Zeit, die uns alle vor große Aufgaben stellt. Mit Ihnen sehnen wir uns nach der Heilung unserer Erde, nach Frieden: Durch den Ausbruch des Krieges in der Ukraine hat sich die Welt verändert. Wir spüren es im Großen wie im Kleinen. Papst Franziskus sagt: „Wir leben nicht in einer Ära des Wandels, sondern erleben den Wandel einer Ära“. Das verunsichert, schürt Ängste, und wir brauchen mehr denn je Orte, an denen wir Halt finden, Ermutigung und Kraft. Wir sind sehr dankbar, wenn wir hier in Kloster Arenberg weiterhin einen Lebensort gestalten, „Hopespot“¹ sein dürfen, an dem Sie Stärkung erfahren, ein Ort, an dem Sie hoffentlich weiter aufatmen können, um dann mit Zuversicht den Alltag neu zu bewältigen.

Ein knappes Dreivierteljahr nach meiner letzten Informationsschrift auf unserer Homepage melde ich mich nun wieder bei Ihnen. Zunächst einmal möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die Homepage Ende Oktober 2022 in neuer Gestalt erscheinen wird – und damit endlich auch für mobile Endgeräte geeignet ist. Seit Beginn der Corona-Pandemie 2020 arbeiten wir daran. Wir sind gespannt, wie sie Ihnen gefällt. Unsere Kurse für das Jahr 2023 werden erst mit Aufschaltung unserer neuen Website veröffentlicht.

Ich schreibe Ihnen diesmal im unmittelbaren Zusammenhang mit der Veröffentlichung der neuen Preise für das Jahr 2023. Die Auswirkungen der Energiekrise und der höchsten Inflation seit der Ölkrise Anfang der 1970er Jahre sind auch für unseren Gästebetrieb so gravierend, dass wir nicht umhinkönnen, unsere Preise ab 2023 um rund 12 Prozent zu erhöhen. Perspektivisch möchten wir wieder auf ein Preisniveau kommen, das mehr Menschen auch ohne fremde Hilfe einen Aufenthalt in unserem Hause ermöglicht. Doch dafür benötigen wir ein in der „neuen Zukunft“ tragfähiges Gesamtkonzept. Wir arbeiten bereits an einem nachhaltigen Energiekonzept, doch braucht dessen Umsetzung schlicht mehr Zeit – vermutlich noch bis 2025. In dieser Überbrückungsphase muss unser Gästehaus wirtschaftlich überlebensfähig bleiben. Da wir keine Kirchensteuermittel oder sonstigen Zuschüsse erhalten, muss das Gästehaus sich vollständig über die Übernachtungspreise finanzieren.

Dabei werden wir jedoch keinesfalls all das, was Kloster Arenberg ausmacht, was es besonders macht, dem Sparzwang opfern! So wird es weder an der leckeren und gesunden Frischeküche Abstriche geben, noch werden wir unser Seelsorgeangebot einschränken. Auch werden wir unserer Nachhaltigkeitsphilosophie in ihren verschiedenen Facetten weiter treu bleiben. Kloster Arenberg

¹ https://kloster-arenberg.de/PDF/21_11_23_Kloster_Arenberg_Jahrespost_Flyer_RZ_WEBVERSION.pdf

will Ihnen weiterhin eine echte Auszeit und Genuss ermöglichen, Oase sein in der aktuell schwierigen Zeit. Und seien Sie unbesorgt: Sie werden im Gästehaus nicht frieren müssen!

Darum bauen wir darauf, dass auch 2023 viele Gäste zu uns kommen möchten, damit wir die für unseren Erhalt notwendige Belegung erreichen können. Und hoffen zudem, dass uns trotz allem weiter die Möglichkeit gegeben sein wird, Menschen über den **Solidaritätsfonds** unbürokratisch, schnell und diskret Hilfe zu gewähren, die sich selbst einen auch nur kurzen Aufenthalt aus eigenen Mitteln nicht mehr leisten können (Spenden an unseren Solidaritätsfonds sind steuerlich vollständig abzugsfähig – IBAN: DE44 3606 0295 0066 8000 40; BIC GENODEDIBBE).

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr.

Die Übernachtungspreise für 2023...

...müssen um 21 € je Übernachtung/Person gegenüber den Preisen von 2022 angehoben werden.

Die Mehrkosten, die uns aufgrund der gestiegenen Energiepreise (Strom/Gas) entstehen, machen rd. 11 € je Übernachtung aus; bei den Sachkosten (u.a. Lebensmittel) sind es – inflationsbedingt – rd. 6 €. Bei den Personalkosten werden es 4 bis 5 € sein. In Summe ergeben diese Mehrkosten eine Steigerung in Höhe von 21 € je Person/Übernachtung. **Aber:** Die weiterhin anfallenden, für 2023 jedoch sehr gering kalkulierten, pandemiebedingten Kosten sind nunmehr im Gesamtpreis enthalten.

Das heißt:

1. Der seit 2020 erhobene Corona-Schutzzuschlag von 6,50 € je Ü/P **entfällt** ab 2023.
2. Die bisherigen Übernachtungskosten setzten sich aus dem Zimmerpreis und dem Corona-Schutzaufschlag (6,50 € je Ü/P) zusammen. Kostete das Zimmer in der entsprechenden Kategorie bspw. 119 € je Person/Übernachtung, so lagen die Gesamtkosten 2022 je Ü/P bei 125,50 € (durchschnittlicher Zimmerpreis aller Kategorien).
3. Bereinigt man die neuen Preise für 2023 also um den in den letzten beiden Jahren erhobenen Zuschlag von 6,50 €, so bleibt für Sie als Gast im Vergleich zum Jahr 2022 durchschnittlich noch eine Erhöhung von 14,50 €. Das heißt, dasselbe Zimmer wird nun 140 € je Ü/P statt 125,50 € kosten.

Für einige von Ihnen wird damit vielleicht die Schmerzgrenze eines noch tragbaren Übernachtungspreises erreicht sein. Das macht uns betroffen, und wir bedauern das sehr. Andere werden womöglich an der Dauer des Aufenthalts sparen müssen. Wir sehen leider keine Alternative, zumindest nicht kurzfristig. Aber wir sind dabei, ein schlüssiges Gesamtkonzept für das Gästehaus der Zukunft unter den veränderten Rahmenbedingungen zu erarbeiten. Dann werden hoffentlich auch wieder günstigere Preise möglich sein.

Dass auch Sie Hoffnung und Zuversicht aus unserem Handeln ableiten können, ist uns wichtig. Doch wir werden es angesichts der dringenden Herausforderungen weiterhin nicht alleine beim Hoffen belassen. Wir wollen in Kloster Arenberg auch in dieser herausfordernden Situation im Handeln bleiben. Und da sind wir in Arenberg bereits an mehreren Stellen aktiv: Bereits im Oktober vergangenen Jahres haben wir eine Machbarkeitsstudie zur energetischen Transformation der Klosterliegenschaft beauftragt – die ersten Umsetzungsschritte liegen uns vor. Weitere Klima- und Biodiversitätsschutzprojekte sind geplant, z.B. die Anpflanzung eines „Kloster-Naschwaldes“ auf dem Feld vor der Mutter-Gottes-Grotte im November 2022. Diese Projekte finanzieren wir über Spenden unserer Gäste in unseren Nachhaltigkeitsfonds, über Spenden im Rahmen von Baumpatenschaften (jeweils vollständig steuerlich absetzbar) sowie über Einspeiserträge aus unserer Photovoltaikanlage. Deren Finanzierungen erhöhen also nicht unsere Übernachtungspreise!

Konzeptionell begeben wir uns im November 2022 im Rahmen eines internen Workshops in einen Prozess, um den von Papst Franziskus angesprochenen Wandel in eine neue Ära aktiv mitzugestalten. Dabei nehmen wir auch ganz explizit Ihre Erfahrungen und Meinungen mit hinein, an denen Sie uns auf verschiedene Weise immer wieder teilhaben lassen.

Als Hoffnungsort gegen die Krisen und Nöte auf Erden, in Vernetzung mit den anderen Hopespots dieser Welt, als fein verwobenes Netzwerk der Hoffnung, gespeist aus unserem christlichen Glauben und dem daraus resultierenden zutiefst bejahenden Menschenbild – hierfür möchten die Schwesterngemeinschaft und wir Mitarbeiter:innen mit unserem Kloster-Gästehaus weiter gemeinsam stehen. Dafür setzen wir auch in Zukunft auf Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung – und freuen uns sehr darauf, mit Ihnen gemeinsam Baumeister:innen der Zukunft von Kloster Arenberg zu sein.

Für unsere ganze Dienstgemeinschaft grüßt Sie von Herzen

Ihr



Kloster Arenberg, 10. Oktober 2022

Zeitenwende

Wir blicken aktuell zwar mit großer Sorge, gleichzeitig aber auch mit Hoffnung, Mut, kreativem Geist und dem Willen zu handeln in die Zukunft. Wir brauchen Sie, liebe Gäste, uns auf diesem Weg des Übergangs – auch weg von fossilen Energieträgern – zu unterstützen, damit Kloster Arenberg sich für die Zukunft auch energetisch neu aufstellen kann.

Fluch und Segen – das fällt mir im Zusammenhang mit den sog. „fossilen Energieträgern“ ein. Die massive Freisetzung von treibhausrelevantem Kohlenstoff seit über 250 Jahren durch die Verbrennung fossiler Energieträger und die zerstörerische Inanspruchnahme von Landflächen und Meeren haben uns wohlige Wärme und allzeit warmes Wasser ins Haus gebracht, Strom für alle möglichen sinnvollen aber auch unsinnigen, oft nicht wirklich notwendigen Anwendungen zur Verfügung gestellt. Sie haben uns eine schier uneingeschränkte Mobilität ermöglicht, Nahrungsmittel aus aller Welt auf den Tisch gebracht, Chemie- und andere energiehungrige Industrien Konsumgüter im Übermaß produzieren lassen. Wir bezeichnen das gemeinhin im Ergebnis als „Wohlstand“, welcher mit der Zeit gewachsen sei. Allerdings sehr ungerecht verteilt – bis heute – zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, aber auch innerhalb unserer Gesellschaft.

Die Kehrseite der Medaille, unseres Wohlstands-Paradigmas, ist von viel Leid geprägt: das Leiden der Natur durch Übernutzung, das Leiden der Menschen durch Verschmutzung von Land, Wasser und Luft sowie durch ungesunde Ernährung (Convenience) verursachte Krankheiten. Auch die bequeme Mobilität und die damit verbundene Bewegungsarmut führte zu neuen Volkskrankheiten. Lärmemissionen vor allem in den Städten, das Schwinden der Artenvielfalt (die u.a. auch für unsere Ernährungssicherheit von existenzieller Bedeutung ist), das Wegbrechen von Erholungsräumen bspw. durch das Sterben der Wälder und die Vernichtung von Regenwäldern, um den weltweiten Fleischhunger zu stillen. Von Städten ganz zu schweigen, die heute vielfach den Anschein erwecken, nicht für Menschen, sondern für Autos gebaut worden zu sein.

Dies alles fühlt sich schon heute nicht gut an. Noch weniger gut, wenn wir um unseren Anteil an dieser weltweiten Misere wissen. Und die Energiekrise, die schwierige Situation auch der hiesigen Land- und Forstwirtschaft hat ja genau mit dieser vor wenigen Jahrhunderten begonnenen Entwicklung zu tun. Und damit, dass, vor allem die Politik, trotz besseren Wissens seit über 50 Jahren, am alten fossilen System beharrlich festgehalten hat. 1970 datierte der sog. „Weltüberlastungstag“ auf den 29. Dezember; es bestand noch weitgehend ein Gleichgewicht zwischen dem Verbrauch natürlicher Ressourcen und der Fähigkeit der Natur, sich um diesen Anteil wieder zu regenerieren. 2022 datiert der „Earth Overshoot Day“ bereits auf den 28. Juli, der Zeitpunkt, zu dem für den Rest des Jahres eigentlich keine Ressourcen im Sinne von Nachhaltigkeit mehr zur Verfügung stehen. Deutschland hat diesen Punkt bereits am 4. Mai überschritten. „Auf großem Fuß leben“ – dieser Spruch kommt nicht von ungefähr. Erkennen und dann handeln. Wir haben längst erkannt, tun auch schon was und wollen weiter im Handeln bleiben – in Kloster Arenberg.

Ein Rückblick: Auch wenn der Aufzug von Russlands Militär Ende letzten Jahres / Anfang dieses Jahres entlang der ukrainischen Grenze schon Anlass zu großer Sorge gab, so wagte kaum einer wirklich an einen völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf ukrainisches Territorium zu denken, geschweige denn an das menschliche Leid, die Gräueltaten und massiven Zerstörungen.

Das imperialistische Gebaren Putins ist materiell erst deshalb möglich geworden, da wir seit vielen Jahren unvorstellbare Milliardensummen in dieses System haben fließen lassen, um unseren Hunger nach billiger Energie (auch wenn sie vielen nie wirklich billig vorkam) zu stillen. Parallel sind wir im Ausbau der erneuerbaren Energien weit hinter unseren Möglichkeiten – technisch wie wirtschaftlich – zurückgeblieben, auch wenn die Fortschritte Deutschlands zumindest in der regenerativen Stromversorgung des letzten Jahrzehnts beachtlich sind. So hat uns die Politik der letzten Jahrzehnte immer stärker in die Abhängigkeit Russlands geführt und uns augenscheinlich erpressbar gemacht. Derzeit begeben wir uns durch den Ersatzbedarf an Gas abermals in neue Abhängigkeiten – auch in die von autokratischen Staaten; bleibt zu hoffen, dass wir uns im Zuge der Energiewende nach und nach wieder von diesen Abhängigkeiten befreien können. Putins Absicht, einen Keil zwischen unsere Gesellschaften zu treiben und diese zu spalten, könnte aufgehen, wenn unsere Regierungen nicht angemessen reagieren und die Schwächsten der Gesellschaft entlasten, wobei die Belastung durch hohe Energiepreise und übrige Preissteigerungen auch vielen Menschen in der sog. „Mitte der Gesellschaft“ Sorgenfalten auf die Stirn treibt.

„*Mittelstand vor dem Aus*“ – so titelte die Tagesschau in ihrer Nachrichten-App am 11. September 2022. Am 14. September 2022 titelte der MDR in einer Schlagzeile: „*Energiepreise zu hoch: Traditionsbetrieb stellt Produktion ein*“. Der Porzellan-Hersteller Eschenbach im thüringischen Triptis schließt voraussichtlich Ende des Jahres, weil er von seinen Kunden den **doppelten Preis** für seine Produkte verlangen müsste. Die Verantwortlichen denken, dass sie das im internationalen Wettbewerb nicht durchsetzen können. Nun ist das „Geschäftsmodell“ von Kloster Arenberg nicht so energieintensiv wie eine Glaserei, ein Zementwerk oder eben eine Porzellanfabrik. Aber die Energiekrise und die zumindest teilweise damit zusammenhängende hohe Inflation trifft trotzdem unser Gästehaus und die Schwesterngemeinschaft sehr.

Die Kerninformation der Erhöhung der Übernachtungspreise haben wir ja bereits vorweggenommen. In den folgenden Zeilen möchten wir Ihnen mehr **betriebswirtschaftliche Detailinformationen** liefern. Ich werde nachfolgend die Auswirkungen der von Bundeskanzler Scholz so benannten „Zeitenwende“ auf den Gästebetrieb herunterbrechen. So sind es – schon mal zusammengefasst – nicht nur die geopolitischen Faktoren, die die Lebenshaltungskosten hierzulande und weltweit so steigen ließen. Auch die Lieferkettenproblematik (bedingt durch die Corona-Pandemie), der enorme Energiehunger nach der akuten Phase der Pandemie (sog. „Rebound-Effekt“) und der Fachkräftemangel tragen zu den exorbitant gestiegenen Verbraucherpreisen bei, die letztlich in einer Inflation von gut 8% oder mehr über das Gesamtjahr 2022 münden werden. Wo es sehr viele Verlierer einer Krise gibt, sind es auf der Gegenseite meist nur vergleichsweise wenige Gewinner, die jedoch oft ohne Skrupel die Gunst der Stunde zur Gewinnmaximierung nutzen oder eben ein Preisbildungssystem an sich (z.B. das „Merit-Order-Prinzip“ beim Strom), das Einzelnen enorme Mitnahmeeffekte ermöglicht, ohne dafür mehr leisten zu müssen.

Trotz der stark steigenden Übernachtungspreise können wir Ihnen leider nicht mehr als die bislang gewohnten Leistungen anbieten, obwohl man dies üblicherweise bei solchen Endpreisen bzw. einer solchen Preissteigerung erwarten würde. Denn jeden Euro der Preiserhöhung leiten wir ausnahmslos an Energieversorger, fremde Unternehmen (Einkäufe, fremde Dienstleistungen) und an Mitarbeiter:innen weiter. Letztere werden über die Gehaltssteigerungen in 2023 hoffentlich in die Lage versetzt, die Last der hohen Inflation irgendwie zu schultern.

Sie werden sich vielleicht fragen, weshalb ich so ins betriebswirtschaftliche Detail gehe, ist das sonst doch eher nicht üblich. Letztlich zählt das Ergebnis und das ist ernüchternd. Jedoch bin ich der Meinung, dass die aktuelle Situation und die Folgen, die daraus erwachsen, genug Anlass geben, unser Vorgehen unseren Gästen gegenüber zu rechtfertigen, aufzuzeigen, dass wir beim besten Willen nicht anders können. Und vielleicht mit der einen oder anderen irrigen Annahme aufräumen. Ihnen zu vermitteln, dass wir trotz dieser Preiserhöhung noch immer keine Gewinne erzielen und 2023 keine Rücklagen für außergewöhnliche Vorkommnisse erwirtschaften werden; das Gästehaus sich ausschließlich über die Übernachtungspreise finanziert, wir also auch keine finanziellen Mittel aus Kirchensteuereinnahmen oder aus sonstigem Vermögen der Amtskirche erhalten. Ich weise deshalb darauf hin, da Bildungs- und Gästehäuser in kirchlicher Trägerschaft (Bistümer) den auch sie betreffenden Preisdruck möglicherweise nicht so weitergeben werden, wie wir dies zu tun gezwungen sind, um wirtschaftlich zu überleben. Bistumsgetragene Einrichtungen werden oft über Kirchensteuermittel teilfinanziert, also subventioniert, weshalb sie ihre Leistungen teilweise allgemein oder zumindest bestimmten Zielgruppen günstiger anbieten können. Dieses Privileg haben wir als ordensgetragenes Gästehaus leider nicht.

Deshalb vermögen wir unser Angebot auch nicht preiswerter anzubieten als private/gewerbliche Einrichtungen vergleichbarer Art. Der Vorteil, dass wir als gemeinnützige Einrichtung in Teilen steuerbegünstigt sind, wird auf der anderen Seite dadurch wieder aufgewogen, dass wir im Vergleich zur Hotellerie unsere Mitarbeiter:innen nach dem im Allgemeinen besseren Caritas-Tarif vergüten, insbesondere auch im Blick auf die zusätzliche Altersversorgung und das „Weihnachtsgeld“. Auch ist zu bedenken, dass andere Gästehäuser oder „vergleichbare“ Hotels (wir werden hin und wieder mit Hotels verglichen, deshalb der Hinweis) möglicherweise bereits eine energetische Sanierung hinter sich haben, es sich bei diesen um Neubauten handelt oder preislich fixierte Strom- und Gaslieferverträge erst im nächsten oder übernächsten Jahr auslaufen und sie so noch von den alten Energiepreisen profitieren können. Diese Häuser drücken zumindest die Energiekosten deutlich weniger, als dies bei uns (noch) der Fall ist.

So ist die Arenberg GmbH, die vor 125 Jahren von den Arenberger Dominikanerinnen gegründet wurde, als Trägerin (= alleinige Eigentümerin) des Gästehauses Kloster Arenberg mit ihren 95 Mitarbeiter:innen eben auch vergleichbar mit einem mittelständischen Unternehmen. Ein Unternehmen, wie dies auch viele Bäckereien sind, denen jetzt das Aus droht, da sie aufgrund der Energiekosten nicht mehr mit den Großbäckereien konkurrieren können. So meldete vor wenigen Wochen die Traditionsbäckerei „Thilmann“ mit über 20 Filialen in unserer Region Insolvenz an. Auch, wenn unser Gästebetrieb nicht vergleichbar energieintensiv wie eine Bäckerei ist, so trifft uns diese Energiekrise trotzdem nicht unerheblich.

Sie werden dementsprechend mit einer deutlichen Erhöhung unserer Übernachtungspreise gerechnet haben; die vorab bezeichnete Größenordnung wird Sie vermutlich jedoch überrascht haben. Mit dem bereinigten Übernachtungsaufschlag von durchschnittlich 14,50 € ab 2023 sind es zwischen 12% und 17% (je nachdem, ob man den Corona-Schutzzuschlag mit einbezieht oder nicht). Es wird spannend, wie unsere Gäste oder Interessierte an einem Klosteraufenthalt reagieren und welche Reaktionen oder Entscheidungen uns im nächsten Jahr noch abverlangt werden.

Energiekosten

Gut die Hälfte der Erhöhung der Übernachtungspreise fallen auf die Energiekosten. Hintergrund: In der Vergangenheit haben wir, je nach Marktlage, Strom- und Gaslieferverträge mit zwei bis drei Jahren Laufzeit abgeschlossen. Leider enden die aktuellen Verträge Ende dieses Jahres, so dass wir gezwungen waren, unter den gegebenen ungünstigsten Umständen neue Verträge für Strom- und Gaslieferung abzuschließen. Im Juni 2022 haben wir unsere **Gasversorgung für 2023** vertraglich sichern können. Im Vergleich zum aktuell noch gültigen Liefervertrag werden wir im Jahr 2023 **rd. 191.000 € höhere Gaskosten** – alleine nur für den Betrieb des Gästehauses – aufwenden müssen. **Diese Rechnung berücksichtigt bereits ambitionierte Gas-Einsparpotentiale für 2023 in Höhe von insgesamt 15% gegenüber dem heutigen Niveau.** Wir setzen auf Energieeffizienz und organisatorische Regelungen, die ohne spürbare Nachteile zu Energieeinsparungen führen werden. Natürlich ist es hilfreich, wenn beim Wasserverbrauch oder der Raumheizung auch Sie, unsere Gäste, aufmerksam sind. Etwas weniger Zeit unter der warmen Dusche, das nur kurze Stoßlüften in den Gästezimmern oder das Tragen eines warmen Oberteils sind schon sehr wirksame Instrumente, die keinem wirklich wehtun; vieles ist einfach Gewohnheitssache. Aber das liegt natürlich ganz in der Freiheit unserer Gäste.

Einen neuen **Stromliefervertrag** haben wir Anfang Oktober abschließen können – mit einem Jahr Laufzeit. Die Mehrkosten werden rd. 85.000 € im Vergleich zum Jahr 2022 betragen. Seit über 15 Jahren beziehen wir unseren Strom von einem zertifizierten Ökostromanbieter. Leider unterliegt auch unser Ökostrom der „Merit-Order“-Preisbildung, wobei der Strompreis an der Börse, unabhängig aus welcher Quelle dieser stammt, sich am teuersten Kraftwerk, welches noch gerade zur landesweiten Stromdeckung benötigt wird, orientiert. Das sind derzeit aufgrund der hohen Preise für Erdgas (aufgrund der gedrosselten Erdgaslieferungen Russlands und der enormen weltweiten Nachfrage) eben die Gaskraftwerke. Die effizienteste Maßnahme dagegen: **Energiesparen!** Angebot und Nachfrage regeln schließlich den Preis. Trotz des Kostendrucks sind wir jedoch beim Bezug von Ökostrom geblieben. Wir haben auch die Stromkosten unter der Annahme kalkuliert, dass wir von 2023 bis 2025 jeweils pro Jahr 3% einsparen werden. Beim Stromverbrauch gestaltet es sich insofern schwieriger, da wir bereits flächendeckend (bis auf wenige Ausnahmen, wofür es noch gute Gründe gibt) LED-Leuchtmittel im Einsatz haben, unsere Küchen- und Wäschereigeräte auch verbrauchstechnisch eher einer neueren Generation angehören und es vielfach auch Vorschriften gibt, die sich dem außenstehenden Betrachter auf den ersten Blick nicht einfach erschließen. Aber sprechen Sie uns bitte gerne an, sollte Ihnen etwas auffallen oder sollten Sie eine Idee haben, wie wir ohne Qualitätsverlust für unsere Gäste weiter Energie sparen können. Unsere Raumluftfilter benötigen auch viel Strom, noch nicht einmal so sehr während des Betriebs als vor allem durch die regelmäßige Selbstaufheizung der Geräte zur Desinfektion der hocheffizienten internen HEPA-Filter.

Fazit

Die Mehrkosten im Jahr 2023 im Verhältnis zum Jahr 2022 belaufen sich alleine für den teureren Energieeinkauf für das Gästehaus auf rd. 276.000 € oder umgerechnet auf einen Aufschlag je Person und Übernachtung in Höhe von rd. 11 €. Die Schwesterngemeinschaft muss für die von ihr genutzten Gebäudeteile die Energiekosten selbst stemmen; diese werden – wie generell die Lebenshaltungskosten der Schwesterngemeinschaft – nicht über Einnahmen aus dem Gästebetrieb und auch nicht über Kirchensteuern o.a. finanziert. Ähnlich, wie bei so manchem privaten Haushalt, wird das auch die Schwesterngemeinschaft finanziell stark herausfordern.

Möglicherweise erschließt sich Ihnen nach den vorangegangenen Erklärungen noch immer nicht, weshalb wir nur im Gästehaus so viel Energie aufwenden müssen. Plausibilisieren wir die von mir genannten Zahlen einmal: In diesen Tagen erhielt ich privat Post vom Gasversorger, der uns u.a. mittels einer Beispielrechnung darüber informierte, dass ab 1.11.2022 die jährlichen Gaskosten für eine Wohnfläche von 100 qm bei rd. 2.500 € lägen (eine Energieeffizienzklasse für die Beispielwohnung ist nicht genannt). Bei unseren 95 Betten im Gästehaus, im Schnitt 15 qm großen Gästezimmern und Gemeinflächen (Flure, Vitalzentrum, Kapelle, Speisesäle etc.) von rd. 90 qm/Bett beliefen sich die Gaskosten in Anlehnung an die o.g. Beispielrechnung auf rd. 240.000 € (95 Betten * 2.500 €). Ganz grob überschlagen passt das, da wir mit Gesamtkosten für Erdgas für das Gästehaus in Höhe von 266.000 € (nach Einsparungen) unsere Preise kalkulieren müssen. Dies passt auch insbesondere unter Berücksichtigung unserer noch überwiegend energetisch nicht- oder nur teilsanierten Gebäudeabschnitte.

Es dürfte durchaus andere Gästehäuser/Hotels (mit denen wir immer mal wieder verglichen werden) geben, deren Energiekosten augenscheinlich nicht so hoch sind, die Preisaufschläge für 2023 entsprechend niedriger ausfallen können. Hier haben wir dann tatsächlich einen „Wettbewerbsnachteil“, gleichwohl wir und Sie hoffentlich auch um die Alleinstellungsmerkmale von Kloster Arenberg wissen. Insofern ist ein Vergleich der Leistungen, die sich im Gesamtpreis widerspiegeln, an sich schon schwierig. Und ich bitte zu bedenken, dass wir bestimmte Leistungen „quersubventionieren“, wie beispielsweise unsere seelsorgerischen Angebote, da diese nicht von allen Gästen in Anspruch genommen werden, sie diese aber über den Übernachtungspreis alle mitbezahlen müssen. Gleiches gilt bspw. für die Morgengymnastik oder die mit hohem Aufwand zu pflegenden großen Außenanlagen, die zum Spaziergang oder Verweilen einladen.

Einkaufspreise

Ihr Griff in das Supermarktregal oder über die Ladentheke offenbart es Ihnen schon das ganze Jahr über: Es gibt einen exorbitanten Kostenanstieg bei Lebensmitteln, zumindest bei den meisten. So erfuhren im Vergleich zum letzten Jahr viele Lebensmittel Teuerungen zwischen 18% und 46%, letztere bei Butter. Beim Sonnenblumenöl waren es zeitweise über 80%. Nur wenige Produkte sind billiger geworden, bspw. Feldsalat oder Lauch, warum auch immer. Laut Statistischem Bundesamt sind die Preise für Nahrungsmittel im Vergleich zum Juni 2021 um durchschnittlich 14% gestiegen. Was bei uns deutlich ins Gewicht fällt, sind die Personalkosten für die Zubereitung der Lebensmittel. Die Umstellung von einer mit den Jahren seit 2003 bis 2019 hin entwickelten überwiegend „convenienten“ Klosterküche (überwiegende Verarbeitung von Fertigprodukten oder Vorstufen davon) in eine Frischeküche machte es erforderlich, zwei zusätzliche Köch:innen

einzustellen. So sind wir sehr froh, unseren mittlerweile nicht mehr ganz so neuen, gleichwohl aber mit weiterhin frischen Ideen ausgestatteten gastronomischen Leiter und Küchenchef, Florian Schauren, sowie die Jungköchin Jasmin Grothe in unseren Reihen zu wissen. Damit haben wir gewissermaßen die Zubereitung der Lebensmittel von der Fabrik wieder zurück ins Kloster geholt (wir berichteten darüber ausführlich in unserer Infopost vom Dezember 2021) und verarbeiten seither ausnahmslos frische Lebensmittel. Wir wissen, dass – wenn auch nur sehr vereinzelt – mancher Gast bedauert, dass kein Mittagsbüfett mehr angeboten wird. Die uns genannten Gründe können wir – zumindest teilweise – nachvollziehen. So gefällt eine große Speisenauswahl und bei Unverträglichkeiten kann man leichter auf eine andere Komponente ausweichen – ganz klarer Sieg in diesen Punkten für das Büfettssystem. Zunächst den Corona-Schutzbestimmungen geschuldet wurde aus den drei Büfettmahlzeiten der „Bedienservice am Tisch“. **Nur für das Mittagessen** behielten wir diese Form der Essensdarbietung bei, da sich mehrere Vorteile offenbarten:

- Geringerer Wareneinsatz beim Bedienservice, da erfahrungsgemäß beim Büfettssystem relativ mehr Lebensmittel vom Teller schließlich im Müll landen (manchmal sind die Augen hungriger, als der Magen).
- Weiß man, dass beim Mittagsbüfett mehr weggeworfen wird und zudem die Ware, die am Büfett zur Selbstbedienung ausliegt, nicht wiederverwertet werden darf, muss großzügiger eingekauft werden. Das verursacht nicht nur (über den Bedienservice zu verhindernde) höhere Einkaufsmengen und damit auch Kosten. Denn auch die Entsorgungskosten steigen bei zunehmendem Verbrauch bzw. Abfall. Insbesondere deshalb, da ausschließlich nicht weiterverarbeitete Lebensmittel von uns selbst kompostiert, anderenfalls nur durch Fachfirmen kostenpflichtig entsorgt werden dürfen. Nicht zuletzt sieht ein verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmitteln, in einer Welt, in der immer mehr Menschen zu hungern drohen, anders aus.
- Viele Gerichte, die sich das Küchenteam erarbeitet hat, sind beim Büfettssystem am Mittagstisch so nicht umsetzbar. Nicht alles, was sich für das Anrichten auf dem Teller eignet, eignet sich auch für ein Büfett. Teilweise würden die Kombinationen auf den Platten von Gästen nicht verstanden, die Komponenten wären zum Teil zu fragil, wenn jeder Gast „hineinlangt“ und auch die Tellerdekoration bzw. das Herrichten des Tellers würde entfallen („Das Auge isst mit“). Viele unserer Gäste wissen genau das zu schätzen, lassen sich gerne mal abseits ihres Alltags am Tisch bedienen. Sicher kommen Ihnen auch Büfettssituationen in den Sinn, wo man eigentlich nach einer gewissen Zeit nicht mehr drangehen mochte, so zerstückelt sah es aus. Allerdings braucht das Bediensystem mehr Personal, insbesondere auch im Blick auf die viele Lauferei in die abgelegenen Speiseräume und den Innenhof.
- Unsere Küchenmitarbeiter:innen können sich nochmal ganz anders mit den selbst hergestellten Produkten, von denen sie genau wissen, was darin enthalten ist, identifizieren. Es bereichert ihre Arbeit, wenn sie einen Teller liebevoll herrichten dürfen. Die Küche wird nicht auf ihr „Kellerdasein“ reduziert. Aber auch für das Servicepersonal stellt der Bedienservice eine Aufwertung des Arbeitsplatzes dar, auch wenn zuweilen viel Lauferei mit dem Bedienservice verbunden ist (s.o.). Im Gegenzug helfen jedoch viele Gäste bei der Tischabräumung mittels des unter der Tischplatte liegenden Tablett. Danke für Ihre diesbezügliche Unterstützung!
- Die Corona-Pandemie ist noch nicht vorbei und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass wir wieder temporär zur Tischandienung für alle Mahlzeiten zurückkehren müssten, was organisatorisch bei Umstellung abermals eine enorme Herausforderung bedeuten würde. Dieser Kraftakt entfiel für den Fall.

Wir mussten uns entscheiden: Entweder eine größere Menge und Angebotsvielfalt **oder** eben eine Küche, die Lebensmittel frisch verarbeitet und auch wesentlich aus natürlichen Zutaten besteht – „Frischküche“ eben. **Weniger Auswahl, dafür aber richtig gut! Für den Gaumen und für unsere Mitwelt.**

Niemand muss beim Mittagstisch zu kurz kommen: Wer einen Nachschlag mag, bekommt diesen sehr gerne. Einfach nachfragen! Und wir haben trotz der aktuellen Teuerungen nicht an der Qualität der Lebensmittel gespart. Hin und wieder sind auch mal etwas „einfachere“ Gerichte dabei. Oft steckt dahinter aber ein hoher Herstellungsaufwand, da dem Grunde nach alles in Handarbeit gefertigt wird. Wir wissen, dass diese Speisen ihren Preis wert sind; billig ist eine solche Frischküche hinsichtlich der benötigten Hände eben nicht. Seit 2020 kaufen wir teilweise auch in Bio-Qualität ein. Das reduzierte Fleischangebot bei den Mahlzeiten verursacht eher höhere Kosten, als dass wir dadurch sparen (in Deutschland ist Fleisch vergleichsweise billig). Abseits des direkten Lebensmitteleinkaufs und der Herstellung der Speisen hat eine ganz frische Zubereitung aller Speisen auch Auswirkungen auf die übrige Organisation, auch hinsichtlich der Kosten. So verursacht eine Frischküche im Kochprozess deutlich mehr Spülgeschirr (und damit verbundenen Personaleinsatz) und mehr Bioabfälle, die allesamt entweder in Fremd- oder Eigenarbeit entsorgt werden müssen (Plastiktüten mit Convenience-Produkten, die wir ja nicht mehr verwenden, müssen nur aufgeschnitten, entleert und dem kostenlosen gelben Müll zugeführt werden).

Der diesjährige Dürresommer wird den Experten zufolge auch in den kommenden Monaten und im kommenden Jahr die Preise für Nahrungsmittel weiter deutlich ansteigen lassen. Umso mehr sind wir der Überzeugung, dass eine bewusstere Wahrnehmung qualitativ hochwertiger Lebensmittel und liebevoll zubereiteter Speisen gerade in Zeiten einer Ernährungskrise (mit Blick auf den globalen Süden) wichtig ist, um auch das wertzuschätzen, was uns Mutter Erde fürs Leben bereithält. Durch Klimawandel und internationale Verflechtungen kann die angesprochene Ernährungskrise aber sehr schnell auch zu einem Problem des globalen Nordens werden, wobei es uns schon auch generell sorgen sollte, wenn irgendwo auf der Welt Menschen hungern. Die Art und Weise, wie wir „LEBENS-Mittel“ schätzen, wie wir mit ihnen umgehen, trägt zur Verschärfung der Krisen oder eben zur (Teil-)Lösung derselben bei: zu einer auch für nachfolgende Generationen gerechteren Welt, zur Bewältigung der Klimakrise, zur Gesundung der Anbauflächen, die uns nähren und als Beitrag für ein größeres Tierwohl.

Auch eine einfache Speise, lecker und mit hochwertigen Einzelbestandteilen und ohne Zusatzstoffe hergestellt, mit Liebe auf dem Teller kreiert und serviert, ist keine billige und vorgeschobene (Spar-)Variante von Kantinenkost!

Noch ein Wort zu den anderen sog. „Sachkosten“, zu denen auch die Lebensmittelkosten zählen. Das sind bspw. Kosten für Instandhaltung, Wartung, Haushaltsverbrauchsmittel, Marketing, Versicherungen ... Jahr für Jahr wird das meiste teurer. Jahr für Jahr mussten auch wir deshalb unsere Übernachtungspreise an diese Entwicklung anpassen, sprich, die Preise erhöhen. Deshalb rufen in routinierter Manier branchenübergreifend die Tarifvertragsparteien jedes Jahr zu Verhandlungen auf – in der Hoffnung, die inflationsbedingten Kosten für ihre Mitglieder über Tarifierhöhungen ausgleichen zu können.

Auch hierzu einige wenige Beispiele, die durchaus ungewöhnlich sind und sich deutlich auf die Anhebung unserer Übernachtungspreise auswirkten. So wurden Wartungsverträge preislich um das bis zu 3-fache (!) der vorangegangenen Periode angehoben, u.a. mit dem Hinweis, dass neben den hohen Energiepreisen, den Tarifierhöhungen für deren Mitarbeiter:innen, Lieferengpässen und damit verbundenen höheren Einkaufspreisen man auch aufgrund von Personalmangel teilweise auf (teure) Fremddienstleister zurückgreifen müsse. Die Versicherungen für den Gästebetrieb (Gebäudeversicherung, Betriebshaftpflichtversicherung, Betriebsschließungsversicherung etc.) haben sich um rd. 15% verteuert; auf 25.000 € p.a. belaufen sich alleine die Versicherungsprämien für den Gästehausbetrieb! Neu abgeschlossen werden musste eine Elementarschadenversicherung für Schäden, die durch Extremwetterereignisse (Starkregen, Sturm u.a.) verursacht werden (5.000 € p.a. zusätzlich; dazu eine sehr hohe Selbstbeteiligung im Schadenfall). Alleine für diese notwendige neue Elementarversicherung geht die Hälfte der Einnahmen aus dem Übernachtungsentgelt eines einzelnen Tages bei guter Belegung drauf.

Wenn heute noch manche Politiker ambitionierten Klimaschutz verhindern möchten mit der Begründung, man müsse sich Klimaschutz erst mal leisten können, so ist die Notwendigkeit des Abschlusses einer Elementarschadenversicherung schon eine Folge des Klimawandels. Bereits heute zahlen wir für zukünftige Schäden durch den Klimawandel. Denn Extremwetterereignisse, wie sie heute immer wieder vorkommen, gab es früher lange nicht in der Frequenz und in dem Ausmaß. Der Klimawandel ist real und kostet schon heute nicht nur Gesundheit und Menschenleben; er verschlingt auch Unsummen an Geld, was an anderer Stelle viel nötiger gebraucht würde (Stichwort „soziale Ungleichheit“ und Klimafolgenprävention). Die Flut im Ahrtal 2021, die für die Betroffenen unerträglich viel menschliches Leid verursacht hat und viel Geld und ein Jahrzehnt Wiederaufbauarbeit kosten wird, ist eine wissenschaftlich nachgewiesene Folge des Klimawandels. Das Ergebnis einer einzigen Nacht – 30 Milliarden Euro Schaden – mehr als die Hälfte des regulären Verteidigungsetats für Deutschland im Jahr 2022 oder knapp ein Fünftel des Bundeshaushaltes für Arbeit und Soziales 2023. Auch das zeigen Studien: Jeder Euro, der heute in ambitionierten Klimaschutz und Klimaanpassung investiert wird, verhindert ein Mehrfaches an Zahlungen für Klimawandel-Folgeschäden in der Zukunft – und reduziert menschliches Leid.

Denn die Situation ist dramatisch: Die Energiepreise explodieren, die Klimakrise eskaliert. Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass das Ende des Monats (mit den Abbuchungen für Gas und Strom) nicht gegen das Ende des Jahrzehnts ausgespielt wird, dass generationenübergreifende Perspektiven nicht der Kurzsichtigkeit und kurzfristigen Gewinnmaximierung geopfert werden.

Es ist dieses Jahrzehnt, auf das es ankommt, das Jahrzehnt bis 2030, das darüber entscheidet, ob unseren Kindern und allen, die danach kommen, noch ein weitgehend selbstbestimmtes und gestaltbares Leben auf dieser Erde möglich sein wird. Ein Leben, wie wir selbst es doch für uns haben durften – bislang. Jetzt braucht es uns in Massen auf den Straßen! Jetzt sind wir gefragt, denen in der Regierung den Rücken zu stärken, die mehr Klimaschutz wollen. Und sie anzutreiben, damit wir in einer ganz anderen Dimension als bisher den Ausbau der erneuerbaren Energien sowie eine grundlegende Verkehrs- und Agrarwende voranbringen. **Denn die Lösungen aus der Krise sind bekannt und es gibt begründete Hoffnung.** Nur müssen wir uns nun kräftig

ins Zeug legen, um es noch schaffen zu können. Deshalb gingen wir auch wieder mit Schwestern, Mitarbeiter:innen und Gästen am 23. September 2022 im Rahmen des weltweiten Klimastreiks mit Fridays for Future auf die Straße, um auch in der Zeit zwischen den Bundestagswahlen die Kräfte in der Regierung zu stärken, die eigentlich einen ambitionierteren Klimaschutz betreiben wollen.



Personalkosten

Ohne Mitarbeiter:innen, ohne Schwestern, die im Gästehaus mitwirken und teilweise dafür auch eine Art Gehalt beziehen, läuft auch bei uns nichts. Die ausgehandelten Lohnerhöhungen durch die Tarifvertragsparteien spiegeln sich jährlich in der Anhebung der Übernachtungspreise wider. Auch hier erwarten wir eine außergewöhnliche Entwicklung. Der von uns ausnahmslos angewendete Caritas-Tarifvertrag läuft noch bis Ende dieses Jahres. Angesichts einer zu erwartenden Inflation im Jahr 2022 von über 8% und nach der neuesten Konjunkturprognose des Ifo-Instituts vom 12. September 2022 für das Jahr 2023 von 9,3% kann davon ausgegangen werden, dass die Tarifabschlüsse bei über 5% liegen werden. Bezogen auf die Übernachtungspreise bedeutet dies eine Erhöhung der Kosten um 4 bis 5€ je Person und Übernachtung. Dabei sind wir von einer Tarifierhöhung ausgegangen, die sich am unteren Rand der Prognosen aus Fachkreisen bewegt.

Hier nun ein Überblick über die vorausgegangenen wirtschaftlichen Detailinformationen:

Ursache für die Preiserhöhung (nur Gästehaus)

Energiekosten in 2023 (Mehrkosten ggb. dem Jahr 2022)		Auswirkung je Ü/Person:
Erdgas	191.000 €	
Strom	85.000 €	
	276.000 €	10,50 €
Sachkostensteigerung (einschl. Lebensmittel)		6,00 €
Personalkostenenerhöhung in 2023 (Anteil Gästehaus)		4,50 €
Mehrkosten je Person/Übernachtung in 2023 insgesamt		21,00 €
bereinigt um Wegfall Einnahmen aus Corona-Schutzzuschlag		-6,50 €
Auswirkung auf unsere Gäste im Vergleich zu 2022 - je Person/Übernachtung		14,50 €

Wir werden jedoch nicht an der Qualität unserer Leistung sparen – versprochen! Das haben wir auch bislang nicht getan. Dabei muss ein Punkt erwähnt werden, der vereinzelt von Gästen als „Qualitätseinbuße“ wahrgenommen wurde: die weggefallene Zimmerreinigung an den ersten beiden Tagen. Diese war zunächst auch der Coronapandemie geschuldet. Dann sahen wir, auch motiviert durch Gästerückmeldungen, dass es nicht „Kerngeschäft“ von Kloster Arenberg ist, Zimmer in möglichst geringen Abständen zu reinigen und gingen zur Regelung über, erstmals nach der dritten Nacht eine Zimmerreinigung zu planen. Eingespart haben wir hierdurch nichts, da wir in diesem Jahr mit den gleichen Kostensteigerungen zu kämpfen haben wie Sie zu Hause. Denn keiner von uns konnte im vergangenen Jahr, als wir die Preise für 2022 festlegten, ahnen, was in diesem Jahr auf uns zukommt. Gewinne machen wir sowieso nicht, so dass wir nicht einfach auf etwas Gewinn verzichten könnten. So sind unsere Übernachtungspreise infolge der gesamten Entwicklung in diesem Jahr nicht kostendeckend – nach zwei sehr schweren Coronajahren. Die letzten Jahre gingen auch an unseren Mitarbeiter:innen nicht spurlos vorbei. Viele Coronaerkrankungen und auch eine Zunahme an sonstigen Erkrankungen. Sie haben es vielleicht bemerkt: Leitungskräfte und Mitarbeiter:innen anderer Abteilungen halfen und helfen in Speisesälen oder der Spülzentrale aus, damit wir das Schiff auf Kurs halten können – und der Winter steht uns erst noch bevor.

Hoffnungsvoller Ausblick

Das sind alles schwere Themen, teils düstere Aussichten. So möchte ich zum Schluss doch noch einen hoffnungsvollen Ausblick geben. Was die Energiekrise angeht, sind wir ja bereits im Herbst letzten Jahres aufgebrochen, um uns mittel- und langfristig von fossilen Energien unabhängig zu machen. Wir wollen diesen Weg auch weiter gehen, brauchen dafür aber Luft und einen langen Atem, um die sog. Transformationsphase gut bewältigen zu können. Wir denken und konzipieren also nicht nur kurzfristig. Auf lange Sicht verspricht eine Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern nicht nur für uns alle eine bessere Zukunft (Ressourcen stehen auch künftigen Generationen zur Verfügung, eine bessere Gesundheit aufgrund geringeren Fleischkonsums und weniger Luftverschmutzung/Entmüllung der Meere, menschenfreundlichere Städte u.v.m.). Es bedeutet auch, dass die Versorgung des Gästehauses mit Energie mittel- und langfristig mutmaßlich wieder weniger Geld verschlingen wird als dies in dieser Übergangsphase – sagen wir mal bis 2025 – wohl noch der Fall sein wird.

Wir sind schon dabei, hinzuschauen, wo wir einer klima- und allgemein generationengerechteren Welt auch in unserem Gästehaus noch mehr Rechnung tragen können, schauen, wie wir die Kosten ohne spürbare Qualitätseinbuße für unsere Gäste weiter reduzieren können. Aktuell sind wir dabei, den Einsatz von zwei Großwärmepumpen zu prüfen, um einen – wenn auch noch geringeren – Teil unseres Gästehauses über diese mit Warmwasser und Heizwärme zu versorgen. Hiervon sind die Teile betroffen, die bereits heute über eine Fußbodenheizung und eine gedämmte Außenhülle verfügen. Die erste Kostenschätzung beläuft sich mit Nebenarbeiten auf mind. 200.000 €, wovon ggf. ein Anteil von 25% förderfähig sein könnte. Die Wärmepumpen wären so konzipiert, dass sie nach einer späteren größeren energetischen Sanierungsmaßnahme weiterhin im Gästehaus flexibel eingesetzt werden könnten. Die Zukunft der Wärme- und Warmwasserversorgung gehört den Wärmepumpen und der regenerativen Nah- und Fernwärme – das ist heute wissenschaftlicher

Konsens, wenn auch die Verbrennerlobby noch an anderen deutlich ineffizienteren (damit künftig auch vergleichsweise teuren) alternativen Brennstoffen (teilweise) festhalten möchte. Daran werden wir tatsächlich nicht in Gänze vorbeikommen (Flugzeuge, Frachtschiffe ...), aber für die Gebäudeheizungen und Warmwasserbereitstellung werden diese sicher nicht relevant sein.

Und es ist vielleicht auch für Sie als Gast ein gutes Gefühl, mit Kloster Arenberg einen Urlaubsort gewählt zu haben, an dem wertschätzend mit Lebensmitteln umgegangen wird, an dem man in zunehmendem Maße bei der Warmwasser- und Wärmeerzeugung nachhaltig unterwegs ist und versucht wird, die allgemeinen Verbräuche, bei mittlerweile knapp 8 Milliarden Menschen auf dieser Erde und mit Blick auf die uns nachfolgenden Generationen, deutlich zu reduzieren. Dazu viel Biodiversität in den Außenanlagen.

Alle werden in den nächsten Jahren, bis wir die Energiewende geschafft haben, mehr Geld für Energie und wohl auch für Lebensmittel ausgeben müssen. Das wird sich auch auf die wirtschaftliche Situation des Gästehauses auswirken. Dennoch auch hier ein positiver Ausblick, veröffentlicht in der bereits zitierten ifo-Konjunkturprognose 2022 v. 12. September 2022:

*Im weiteren Verlauf des kommenden Jahres (2023) schwächt sich der Preisanstieg allmählich ab. Dabei wird angenommen, dass Gas im Winter in ausreichendem Umfang zur Verfügung steht. Deshalb sollten die Energiepreise nicht weiter steigen und spätestens ab dem Frühjahr 2023 wieder sinken. **Die Kerninflationsrate dürfte zunächst noch hoch bleiben**, auch weil sich der Anstieg der Lohnzahlungen mit dem Abschluss neuer Tarifverträge allmählich beschleunigen wird. Gleichzeitig dürften aber die realen Haushaltseinkommen ab Jahresmitte 2023 wieder steigen, was die Konsumkonjunktur beleben wird. (Quelle: <https://www.ifo.de/fakten/2022-09-12/ifo-konjunkturprognose-herbst-2022-inflation-wuerqt-privaten-konsum-ab-deutsche>, 13.9.2022)*

Wir spüren wie nie zuvor, dass Kloster Arenberg, also das Gästehaus, „auf dem Spiel steht“. Das ist definitiv so und der Ausgang ist ungewiss. Aber wir gehen fokussiert und mit Hoffnung beseelt, aber auch mit Mut zum kreativen und entschlossenen Handeln voran und denken und erfinden uns vielleicht neu, wollen ein weiter zukunftsfähiges Kloster Arenberg werden. Dazu gehört auch, dass wir mittel- und langfristig die Kostensituation entschärfen wollen, um möglichst vielen Menschen einen Aufenthalt möglich zu machen.

Deshalb unsere eindringliche Bitte: Vertrauen Sie uns weiter, bleiben Sie uns treu! Es braucht in dieser gesellschaftsweiten, aber auch in unserem Mikrokosmos „Kloster Arenberg“ vor uns liegenden Übergangsphase ein Zusammenstehen – mehr denn je. Wenn Kloster Arenberg weiter existieren soll, brauchen wir Ihren Besuch in unserem Hause – und wo es Ihnen möglich ist, auch weitere Unterstützung durch Ideen oder auch finanziell (jegliche Spenden an uns sind steuerlich absetzbar).

Für eine klimagerechte und damit generationengerechtere Welt werden wir uns auch in dieser schwierigen wirtschaftlichen Lage weiter einsetzen. So sehr zahlreich waren die positiven, teils überwältigenden Rückmeldungen zu den Veränderungen auf unserem Klostergelände; den vielen Baumpat:innen und übrigen großzügigen Spender:innen ein herzliches Dankeschön für die

Unterstützung (die Urkunden für die Baumpatenschaften gehen bald raus!). Die Dürre dieses Sommers hat uns sehr herausgefordert. Dabei wurde von den allermeisten Gästen Nachsicht dort geübt, wo wir einfach nicht dazu kamen, alles in Schuss zu halten, weil wir dem monatelangen Gießen von über 100 Bäumen und vielen hundert Sträuchern Vorrang eingeräumt haben. Auch dafür danke ich Ihnen herzlich. Die kommenden Maßnahmen bspw. im Herbst 2022, in dem wir auf dem Feld vor der Muttergottesgrotte einen „Kloster-Naschwald“ anlegen möchten, vorfinanzieren wir auch im Vertrauen auf Menschen, die diese Maßnahmen für die Gesundung der Natur für wichtig halten und uns auch weiter finanziell dabei unterstützen.

Diese Nachhaltigkeitsprojekte können **nicht** aus den Einnahmen des Gästebetriebes finanziert werden, tragen also nicht zur Erhöhung der Übernachtungspreise bei – ich erwähnte es bereits am Anfang dieser Informationspost. Aber es ist für eine sichere und gesunde Lebensumgebung (in klimatologischer, ökologischer, ressource technischer und nicht zuletzt in sozialer Hinsicht) immens wichtig, dass wir alles nur Erdenkliche tun und nicht wieder einmal dem Klima und der Biodiversität den Nachrang einräumen, weil es vermeintlich wichtigere Baustellen gibt. Genau deshalb ist in den letzten Jahrzehnten in Sachen Klimaschutz und Schutz der Biodiversität in Deutschland so wenig passiert: Es gab immer wichtigere Krisen. Deshalb müssen wir nun mit so rasender Geschwindigkeit aufholen. Mit „wir“ meine ich angesichts der weltumspannenden Herausforderungen die „große Politik“, dabei jedoch unterstellt, dass wir das, was wir als Individuen und als Unternehmen vermögen, auch tun.

Deshalb auch diese langen Ausführungen, weil sie Teil unserer gelebten Unternehmenskultur sein wollen. Denn wir haben auch als mittelständisches „Klosterunternehmen“ die Verpflichtung, nicht nur um unserer selbst willen zu handeln, sondern das große Ganze im Blick zu behalten. Wir möchten die Freiheit in der Zukunft der jetzt jungen Generationen und derer, die ihnen noch folgen werden, nicht noch mehr beschneiden. **Immer aber auch diese Erkenntnis im Blick:** Schauen wir nicht weiterhin nur wissend zu, wie unsere Lebensgrundlage wegbricht. Die Natur wird ihren Weg gehen, auch mit dem Klimawandel. Die Spezies „Mensch“ braucht jedoch ganz bestimmte Lebensbedingungen, damit sie gedeihen kann. Und das kann sie nur, wenn auch die Natur um sie herum gedeiht.

Nun sind es wieder viele Seiten geworden. Wieder mal deutlich mehr, als ich mir eigentlich vornahm. Viel war die Rede von Energiepreisen und Inflation – waren diese Schlagworte ja letztlich auch Auslöser für diesen Brief. Dieser Brief soll ja auch nicht die Jahrespost ersetzen, wo es auch mehr Gutes zu berichten geben wird. Die sachliche Auseinandersetzung mit diesen Themen ist das Eine. Doch wie geht unsere Psyche mit dieser schweren Krise um, mit den anderen Krisen, die Gefahr laufen, von der ganz aktuellen Energiekrise und Inflationsentwicklung völlig überlagert zu werden? Nun bin ich kein Psychotherapeut und auch kein Psychologe. Aber ich merke doch am eigenen Leib, wie sehr mir das alles nahegeht und auch zuweilen unruhige Nächte bereitet: Wie werden unsere Gäste reagieren? Wie sollen das die schwachen Schultern unserer Gesellschaft tragen können über eine längere Zeit? Wie schaffen das unsere Mitarbeiter:innen? Wird es zur gesellschaftlichen Zerreißprobe kommen? Gerät – wieder einmal – aufgrund der neuesten Krise die so notwendige und dringende Umsetzung einer ambitionierten Klimapolitik ins Hintertreffen? Können wir die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens überhaupt noch annähernd erreichen?

Wie geht es weiter im Ukraine-Konflikt? Wie werden wir in 10 oder 20 Jahren auf die heutige Zeit zurückblicken? Das alles vermittelt ein Gefühl von Unsicherheit, Ungewissheit und macht auch zuweilen Angst. Trauer über das, was infolge des Klimawandels verloren zu gehen scheint. Ständig bin ich auf der Suche nach Wegen oder tausche mich mit anderen darüber aus, wie ich diesen Gefühlen entkommen, zumindest jedoch einen guten Umgang damit finden kann. Mir jedenfalls haben dabei zwei Bücher sehr geholfen, die ich in der letzten Zeit gelesen habe. Sollten auch Ihnen solche Gefühle bekannt vorkommen, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Klimaproblematik, dann möchte ich Ihnen diese „wärmstens“ empfehlen. Und genau das tue ich am Ende meines Briefes mit zwei Links.

Und noch ein letzter Gedanke, eher ein Wunsch: Es interessiert mich, wie Sie über all das denken, was ich geschrieben habe. Welche Gefühle und Gedanken hat der Brief bei Ihnen hervorgerufen? Wo stehen Sie gerade? Oder haben Sie vielleicht Ideen, die uns helfen könnten? Worauf könnten Sie in Kloster Arenberg am ehesten noch verzichten, was wäre Ihnen aber weiterhin oder auch neu in der Zukunft sehr wertvoll? Deshalb zögern Sie bitte nicht und schreiben Sie mir: grunau@kloster-arenberg.de. Herzlichen Dank!

Wir freuen uns sehr auf Sie! Danke für Ihr Vertrauen und Ihr Mitgehen in eine neue Zeit, die auch viel Gutes bereithalten wird. Wir werden uns als Einzelne und als Gesellschaft vielleicht später fragen, warum wir nicht viel früher diesen Weg eingeschlagen haben, weil es nicht nur gut, sondern weil es viel mehr Menschen wohl ergeht. Und wir werden uns hoffentlich auch gegenseitig bestätigen können, es gerade noch früh genug getan zu haben. **Helfen Sie uns bitte durch Ihr Kommen.**

Herzliche Grüße vom Arenberg,

Ihr



Koblenz, 10. Oktober 2022

Buchempfehlungen:

Uerner, Maren, Raus aus der ewigen Dauerkrise: Mit dem Denken von morgen die Probleme von heute lösen
Droemer/Knaur; erschienen am 3.5.2021

Dohm, Lea/Schulze, Mareike
Klimagefühle: Wie wir an der Umweltkrise wachsen, statt zu verzweifeln
Knaur; erschienen am 1.8.2022